

Αἰσῶν UND Αἴσων Was bezeugt Hesiod F 39 MW?

Hans-Otto Kröner zum 65. Geburtstag

Hes. F 39 = Steph. Byz. s.v. Αἰσῶν (54, 16 ff.)¹⁾:

Αἰσῶν, πόλις Θεσσαλίας, ἀπὸ Αἴσωνος τοῦ Ἰάσονος πατρὸς, οὗ
τὸ ὄνομα διὰ τοῦ ᾧ κλίνεται, ὡς Ἡσίοδος. τὸ δὲ Ἀἰσονίδης ἀπὸ τοῦ
Ἀἴσωνά τ' ἠδὲ Φέρητα' (Hom. λ 259)²⁾.

„ita scripsit Meineke: ... κλίνεται. τὸ δὲ Αἰσονίδης, ὡς Ἡσίοδος (Theog. 993,
999), ἀπὸ τοῦ ..., unde Rzach fragmentum non recepit“³⁾.

Merkelbach/West (MW), die die Interpunktion Meinekes (Punkt nach κλίνεται) durch ein Komma ersetzt haben, sehen in diesem ersten Teil des Stephanos-Artikels einen Beleg – und somit ein echtes Hesiod-Fragment – für die sonst bei Hesiod nicht bezeugte Deklination⁴⁾ des Personennamens (PN) Αἴσων Αἴσωνος. Ein Testimonium für eine Stadt Αἰσῶν, derentwegen Stephanos ein solches Lemma überhaupt hat, soll es nach MW offenbar nicht sein: Das ergibt sich, auch ohne daß es expressis verbis ausgesagt ist (im App. zu F 39 fehlt die bei MW übliche – vgl. z. B. F 38 und F 40 – Inhaltsangabe bzw. Zuweisung), einmal daraus, daß ihr Index verborum nur ein Lemma für den PN Αἴσων⁵⁾, nicht auch

1) Stephani Byzantii Ethnicorum quae supersunt ex recensione Augusti Meinekii, Berlin 1849. Unentbehrlich bleibt: Stephanus Byzantinus cum annotationibus L. Holstenii, A. Berkelii [Leiden 1694] et Th. de Pinedo, hrsg. von Wilhelm Dindorf, Vol. I-IV (in 6 Bd.), Leipzig 1825.

2) Doch s. zur Überlieferung des letzten von MW ausgedruckten Satzes den App. zu Z. 17–18 bei Meineke: „τὸ δὲ X [Xylander], τὸν δὲ libri. 18. Αἰσονίδης R [Rehdigeranus, 15. Jh. nach Schmid/Stählin II 2, 1085]. Αἴσωνά τ' V [Vossianus, 15. Jh. nach Schmid/Stählin l.c.], Αἴσωνατος [ohne Akzent] R, Αἴσωνος [ohne Akzent] A [Aldina, Venedig 1502 nach Schmid/Stählin l.c.], sunt Homeri Od. 11,258 [sic] Αἴσωνά τ' ἠδὲ Φέρητ' Ἀμυθῶνά θ' ἱπποχάρμην. post Φέρητα libri add. αἰέτ, quod ex Ἀμυθῶνα corruptum videtur.“

3) Fragmenta Hesioidea, edd. R. Merkelbach et M. L. West, Oxford 1967, app. ad F 39 (p. 26); vgl. unten Anm. 9.

4) Vgl. LfgrE Nachträge zu den Faszikeln 1–5 p. 4 s.v. Αἴσων. – Metrisch durch einen Vers gesichert ist für Hesiod nur der Nominativ F 40.

5) MW p. 204: „Αἴσων (38), 40.1; -ων- (39)“ (dagegen muß es im Index

für den Ortsnamen (ON) Αἰσῶν kennt; ferner daraus, daß der Stephanos-Artikel von ihnen nicht weiter zitiert, insbesondere der fast unmittelbar auf das Dichter-Zitat folgende Satz des Stephanos καὶ Φερεκύδης (FGrHist 3 F 103b) τὴν πόλιν Αἰσωνίαν φησὶ weg gelassen wird, und zwar gegen die sonstige – lobenswerte, da dem Benutzer entgegenkommende⁶⁾ – Gewohnheit, in Fragment-Sammlungen die Parallelüberlieferung (insbesondere Zitatennester) vorzulegen⁷⁾.

Im Gegensatz zu MW ist Aison nach Robert⁸⁾ „der Eponym der magnetischen Stadt Aison, als deren Gründer er in den Hesiodischen Katalogen und bei Pindar und Pherekydes bezeichnet war“, was Robert genauer mit „Hesiod bei Steph. Byz. v. Αἰσῶν; Αἰσωνίς und Αἰσωνία Pindar (fr. 273 Schr.) und Pherekydes (fr. 58) Schol. Apollon. I 411“ belegt. Es ist wohl weder Zufall noch Inkonsequenz in der Zitierweise, wenn Robert beim Anführen der Zeugnisse für Hesiod – anders als bei Pindar und Pherekydes – kein nummeriertes Fragment nennt, sondern es bei einem allgemeinen „Hesiod bei Steph. Byz. v. Αἰσῶν“ beläßt. Gab und gibt es doch m.W. noch keine Hesiod-Ausgabe, die den Stephanos-Artikel als Zeugnis für die Existenz einer Stadt Αἰσῶν bei Hesiod verzeichnet. Mehr noch: Fast alle heute greifbaren Hesiod-Ausgaben – MW ausgenommen⁹⁾ – lassen das Stephanos-Lemma noch nicht einmal ein Hesiod-Fragment im oben supponierten (grammatischen) Sinne sein.

auctorum p. 201 ‚Steph. Byz. s.v. Αἰσῶν‘ heißen). Ausschließlich als PN von MW gemeint fassen es auch die eigens nach Erscheinen der Fragmenta Hesiodica herausgegebenen Nachträge zu den Faszikeln 1–5 des LfgrE l.c. (vgl. Anm. 4; ursprünglich folgte das LfgrE der Hesiod-Ausgabe Rzachs [vgl. unten Anm. 10]) sowie das ebenfalls für die Fragmente auf MW beruhende Lexicon Hesiodicum von M. Hofinger, Bd. 1 (Leiden 1975) s.v. Αἰσῶν.

6) Das entspricht einer Forderung F. Jacobys (p. IX der Vorrede zum 1. Bd. der FGrHist). Allerdings verstößt Jacoby gegen sein eigenes Postulat, wenn er bei Pherek. F 103b (= Steph. Byz. Αἰσῶν) den auf Hesiod bezüglichen Teil nicht abdruckt.

7) Vgl. z. B. F 38 MW (Schol. Hom. μ 69 [II 533, 25 ff.]), wo nicht nur der Hesiod, sondern auch der darauf folgende, Pherekydes betreffende Passus ausgedruckt wird.

8) C. Robert, Die griechische Heldensage, 1. Buch: Landschaftliche Sagen, Berlin/Zürich/Dublin ⁵1966 (= ⁴1920), 34 mit Anm. 4.

9) F 39 fehlt bereits wieder unter den von MW herausgegebenen Fragmenta selecta der von F. Solmsen besorgten Hesiod-Ausgabe der Bibl. Ox. (1970/³1990), während das Prosa-Fragment 38 [im Index nominum p. 237 bzw. p. 231 fälschlich als ‚fr. (30)‘ aufgeführt] und F 40 aufgenommen sind; bei M. L. West, The Hesiodic Catalogue of Women: Its Nature, Structure, and Origins, Oxford 1985, heißt es nur (p. 65): „Aison (eponym of Aison in Thessaly) was father of Jason (F 38–42)“.

1. Die Deklination des PN Αἰσῶν bei Hesiod und Homer

Der oben geschilderte Zustand ist vermutlich eine Folge der für die Beschäftigung mit Hesiod, besonders den Fragmenten, lange Zeit unentbehrlichen Ausgaben Rzachs¹⁰). Rzach folgte nämlich einem Vorschlag Meinekes, der seinerseits von den in der Vorgänger-Ausgabe des Stephanos durch Dindorf gesammelten Kommentaren des L. Holstenius, A. Berkelius und Th. de Pinedo initiiert gewesen zu sein scheint, las mit Umstellung τὸ δὲ Αἰσονίδης, ὡς Ἡσίοδος, und erkannte, da er bei Αἰσονίδης an Theog. 993 bzw. 999 dachte, ein Hesiod-Fragment nicht an¹¹). Als letzter vor MW hat sich m. W. – vermutlich auf Anregung G. Hermanns – Marckscheffel¹²) mit ausführlicher Begründung für ein Hesiod-Fragment (Nr. XXIII bei ihm) ausgesprochen¹³). Abgesehen davon, daß natürlich der genaue Wortlaut in der Konstituierung des ursprünglichen Textes offenbleiben muß, glaube ich, daß Marckscheffels Erklärung die allein richtige ist; sie läßt sich nur noch pointierter formulieren: Nachdem sich Stephanos bzw. sein Gewährsmann für die Deklination des PN Αἰσῶν mit ω in den casus obliqui auf Hesiod berufen hatte und nun zur Ableitung des ebenfalls hesiodeischen Patronymikons Αἰσονίδης eine Form wie Αἰσωνος suchte, mußte er diese aus Homer nehmen, weil er sie im hesiodeischen Corpus in dem ihm vorliegenden Erhaltungszustand nicht fand. Denn es ist nicht wahrscheinlich, daß Hesiod neben der ausdrücklich für ihn bezeugten Deklination auf -ων- auch noch die auf -ων- verwendet hat.

Die aus dem Anfang des Stephanos-Lemmas nur erschlossene

10) Hesiodi quae feruntur omnia, Leipzig 1884; ed. maior: Hesiodi carmina, Leipzig 1902; ed. minor: Leipzig 1902, rev. 1908 und 1913.

11) Vgl. Meinekes App. zu Z. 17: „Ἡσίοδος] Theog. 993. Αἰσονίδης βουλήσι θεῶν. itaque ὡς Ἡσίοδος post Αἰσονίδης transpone.“ Vgl. auch den oben im Text mitabgedruckten App. von MW zu F 39. Umstellungen nimmt Meineke öfter vor.

12) Hesiodi, Eumeli, Cinaethonis, Asii et Carminis Naupactii Fragmenta. Collegit, emendavit, disposuit Guil. Marckscheffel, Leipzig 1840.

13) p. 287 f.: „De hoc loco interpretes minus recte iudicasse mihi videntur. Vulgo διὰ τοῦ ὁ legebatur, quod ex cod. Rehd. [vgl. oben Anm. 2], qui ω habet, emendavi. Berkelius ἀπὸ τοῦ Αἰσωνος volebat in prioribus; et cum Holstenio et Pinedone Stephani testimonium ad Theog. 999 referebat. Sed huic sententiae repugnat oppositio, quae per τὸ δὲ fit. Ego puto Hesiodum Αἰσωνος dixisse; sed Stephanum etiam alterius declinandi rationis mentionem facere voluisse et sic illud Αἰσονίδης attulisse, quod ex Αἰσωνος derivandum esset. Cuius formae auctorem affert Homerum Od. A, 258 [sic]; ita ut sic fere Stephanum scripsisse putem: τὸ δὲ Αἰσονίδης (Theog. 999) ἀπὸ τοῦ Αἰσωνος γίνεταί, ἧ κλίσει χρήται καὶ Ὅμηρος ἐν τῷ Ἀἰσωνά τ' ἠδὲ Φέρητ' Ἀμυθιάνά θ' ἱπποχάρμην.“

doppelte Deklination des PN Αἴσων auf -ων- bzw. -ov- wird zudem ausdrücklich bezeugt durch den Grammatiker Herodian¹⁴): τὸ Αἴσων κύριον ὄνομα ὃν διχῶς κλίνεται, καὶ γὰρ διὰ τοῦ ᾧ κατὰ τὸν κανόνα τοῦτον οἶον „Αἴσωνος υἱὸς Κρηθέως ἀφ' αἵματος“ [TrGF II adesp. 188c], καὶ διὰ τοῦ ὀ ποιητικῶς διὰ τὸ μέτρον οἶον ὡς παρὰ τῷ ποιητῇ „Αἴσωνά τ' ἠδὲ Φέρητα“ (λ 259)¹⁵). Hiermit wird das soeben über die Arbeitsweise des Stephanos bzw. seines Gewährsmannes Vermutete bestätigt: Schon Herodian greift für die ‚unregelmäßige‘ Deklination mit -ov- auf die singuläre Stelle λ 259, an der dieser PN bei Homer¹⁶) erscheint, zurück. Für die von ihm als ‚Regel‘ postulierte Deklination auf -ων- bringt er zwar kein Hesiodzitat (was die gegenwärtige Diskussion erübrigt hätte), aber den Trimeter eines wohl schon ihm nicht mehr bekannten Tragikers¹⁷).

Doch um entscheiden zu können, ob Herodian die homerische Deklination auf -ov- zu Recht als die ‚unregelmäßige‘ bezeichnet und auf das Metrum zurückführt, muß die Gültigkeit des postulierten κανὼν am sonstigen homerischen Sprachgebrauch überprüft werden. Der ganze Passus aus Herodian lautet¹⁸): τὰ εἰς ᾧν λήγοντα δισύλλαβα βαρύτερα ἔχοντα πρὸ τοῦ ᾧ ἐν τι τῶν διπλῶν ἢ τὸ ὄ κύρια μὲν ὄντα φυλάττει τὸ ᾧ ἐπὶ τῆς γενικῆς, προσηγορικὰ δὲ ὄντα τρέπει τὸ ᾧ εἰς ὄ ἐν τῇ γενικῇ. ἔστω δὲ παραδείγματα τοῦ κανόνος ταῦτα: καὶ τῶν μὲν κυρίων οἶον Ῥίξων Ῥίξωνος (ὄ τοῦ Κάδμου υἱός), Ἄξων Ἄξωνος (ποταμὸς Λυκίας καὶ ὄνομα ἀνδρός), Ὀξων Ὀξωνος (ὄνομα ποταμοῦ), Πρήξων Πρήξωνος, Δέξων Δέξωνος, Αἶξων Αἶξωνος, Μύρσων Μύρσωνος, Κτήσων Κτήσωνος, Πράσων Πράσωνος (εἷς τῶν Αἰγύπτου παίδων), Λεύσων Λεύσωνος (ὄνομα δὲ τοῦτο κυνός), Γράσων Γράσωνος (ὄνομα κύριον), ᾧ ὁμοίως κλίνεται καὶ τὸ νῦν ἐν τῇ συνηθείᾳ ἐπιθετικὸν λεγόμενον, Παύσων Παύσωνος, Θράσων Θράσωνος (ταῦτα δὲ ἔστιν ὀνόματα κύρια καὶ διὰ τοῦ ᾧ

14) Ἐκ τῶν Ἡρωδιανοῦ περὶ κλίσεως ὀνομάτων, Gr.Gr. III 2,2,731,14 ff. Lentz (Choirob. 76,19). Abgedruckt auch z. B. in Meinekes App. l.c. zu Z. 17.

15) Es bleibt Vermutung, wenn ThLGr s.v. Αἴσων 1087D schreibt: „Simile fortasse praeceptum legebatur olim ap. Steph. Byz. initio voc. Αἴσων.“ Auch Lentz (s. vor. Anm.) bringt l.c. im App. das Stephanos-Lemma.

16) Vgl. H. von Kamptz, *Homerische Personennamen*, Göttingen 1982, § 47b3 (S. 133), d (135), 68a2 (236), 80b (305). Nicht richtig sein kann Niketas (Τὰ συστέλλοντα καὶ φυλάσσοντα τὸ ᾧ τῆς εὐθείας καὶ τῆς γενικῆς) bei J. F. Boissonade, *Anecdota Graeca III* (Paris 1831), 329: Αἴσωνος, κυρίου, καὶ παρὰ Λυκόφρονι καὶ παρ' Ὀμήρω (3) καὶ παρ' ἡμῖν: καὶ Αἴσωνος, ποταμοῦ, dazu Anm. (3) ad l.: „Videtur et hic esse lacuna; nam apud illos poetas Αἴσωνος non reperi puto.“; ebenso ThLGr s.v. Αἴσων (1088A: „quorum priora non recte se habent“).

17) I. Bekker vermutete Euripides (Nauck² zu fr. adesp. 103); im App. TrGF II ad l. wird gefragt „e prologo ‚Medaeae‘?“

18) Gr. Gr. III 2,2,731,3 ff. (vgl. oben Anm. 14).

κλίνεται [es folgt der oben zitierte, Αἴσων betreffende Abschnitt]. τὰ μέντοι μὴ ὄντα κύρια διὰ τοῦ ὄ κλίνεται οἷον μείζων μείζονος, ἄξων ἄξονος, κρείσσων κρείσσονος, πάσσων πάσσονος (ὁ παχύτερος), μάσσων μάσσονος (σημαίνει δὲ τὸν μείζονα), εἰ δὲ καὶ κύριον σημαίνει τοῦτο (σημαίνει ποταμὸν ἐν Πελοποννήσῳ), δηλονότι τὴν αὐτὴν κλίσειν ἐφύλαξε· τὸ καύσων καύσωνος παρῶνυμόν ἐστι παρὰ τὸ καῦσις, καὶ τούτου χάριν φυλάττει τὸ ὦ ἐν τῇ γενικῇ¹⁹). Da Grammatiker ihre ‚Regeln‘ gewöhnlich aus dem ihnen vorliegenden literarischen Material (häufig Homer) nachträglich ableiten, besteht generell die Gefahr, bei der Überprüfung dieser Regeln an Hand eben dieses Materials in einen *circulus vitiosus* zu geraten. Dagegen sind wir auch im vorliegenden Fall nicht gefeit: Zwar ist keiner der von Herodian als Belege für seinen κανῶν angeführten auf -ων endenden zweisilbigen barytonierten Eigennamen mit Doppelkonsonant (ζ, ξ) oder σ vor dem ω bei Homer nachweisbar; andererseits findet sich bei Homer aber auch keine weitere Parallele, die die präsumptive Regel bestätigen könnte²⁰). Das einzige Beispiel dieses Typs, eben Αἴσων, verkürzt in den *casus obliqui* die Mittelsilbe und wird deswegen als Ausnahme hingestellt. Der Verdacht, daß es sich bei diesen κανόνες wohl eher um ein Prokrustesbett handelt, auf dem auch Homers Sprachgebrauch zurechtgestutzt wird, erhärtet sich an der – auf die besprochene – unmittelbar folgenden Deklinationsregel Herodians²¹): Nachdem auch für die mehr als zweisilbigen Barytona (Ethnika, Eigennamen) mit denselben genannten Bedingungen eine Deklination auf -ων- postuliert und diese wiederum mit – bis auf einen – durchweg unhomerischen Namen belegt ist (Ἀλιζῶν²²), Ὀνάσσων, Τυλίσων, Τελέσων), läßt sich wiederum das einzige bei Homer sonst noch vorkommende Bei-

19) Nicht so präzise sind die Θεοδοσίου Γραμματικοῦ Ἀλεξανδρέως εἰσαγωγικοὶ κανόνες περὶ κλίσεως ὀνομάτων (I. Bekker, *Anecdota Graeca* III 975 ff.), wie κανῶν καὶ der Maskulina (p. 975) beweist (p. 988, 1 ff.): τῶν εἰς ὦν ἄρσενικῶν βαρυτόνων τὰ μὲν παρώνυμα διὰ τοῦ ὦ κλίνεται, Θέων Θέωνος, Ἰέρων Ἰέρωνος, Δίων Δίωνος, τὰ δὲ κοινὰ τῷ γένει διὰ τοῦ ὄ, γείτονος, σῶφρονος, τὰ δὲ ἔχοντα θηλυκὸν διὰ τοῦ αἶνα διὰ τοῦ ντ κλίνεται, οἷον δράκων δράκοντος ὅτι δράκαινα, θεράπων θεράποντος ὅτι θεράπεινα. Vgl. dazu die in der editoris annotatio critica p. 1199 verzeichneten Ausnahmen; Herodian z. B. hat Gr. Gr. III 2,2,731,25 ff. einen eigenen Passus für τὰ εἰς ὦν ὑπὲρ δύο συλλαβὰς βαρύτονα ἔχοντα πρὸ τοῦ ὦ ἐν τι τῶν διπλῶν ἢ τὸ ὄ, während Theodosios zwei- und mehrsilbige Wörter unter einer Regel subsumiert.

20) Geprüft am Register bei von Kamptz (vgl. oben Anm. 16) 380 ff.

21) Gr. Gr. III 2,2,731,25 ff. (Choirob. 77,12).

22) Es könnte sich hier um das bei Homer zwei Mal (B 856, E 39) im Gen. Pl. (Ἀλιζῶνων) genannte Volk handeln; Steph. nennt es s.v. Ἀλιζῶνες (74,1) im Nom. Pl., Strab. 12,3,20 p. 549 und 14,5,22 p. 677 im Akk. Ἀλιζῶνους, aber

spiel nicht in diese Gruppe einordnen. Es handelt sich ausgerechnet um den Namen des berühmteren Sohnes Aisons (Ἰήσων μ 72, Ἰήσωνος Φ 41, Ἰήσωνι Η 469; vgl. Ἰησονίδης Η 468, 471, Ψ 747): σεσημειώται τὸ Ἰάσων Ἰάσονος διὰ τοῦ ὀ κλιθέν (ἔστι δὲ ὄνομα κύριον) καὶ ἴσως ὡς ἔχον μακρὸν τὸ ᾱ ἐν τῇ παραληγοῦσῃ διὰ τοῦ ὀ ἐκλίθη ὁμοίως τῷ Μαχάων Μαχάονος καὶ Ἰκετάων Ἰκετάονος²³). Auch hier wird also die von einer postulierten ‚Regel‘ abweichende Deklination eines Namens in etwas gekünstelter Weise zu deuten versucht, so daß man sich zu dem Eingeständnis gezwungen sähe, daß die beiden Namen ‚Aison‘ und ‚Jason‘, die überdies demselben Mythenkreis angehören, merkwürdigerweise bei ihrem ersten Auftreten in der griechischen Literatur einer grammatischen Anomalie unterliegen. M.E. läßt sich jedoch trotz der Behauptung Herodians διὰ τοῦ ὀ κατὰ τὸν κανόνα τοῦτον letztlich nicht mit Sicherheit feststellen, welche Deklination beim PN Αἴσων die ‚regelmäßige‘, ob also Homer²⁴) oder Hesiod²⁵) der Abweichende gewesen ist; die von den Grammatikern zugegebene Alternative scheint eher eine verzweifelte Auskunft zu sein, mit dem Problem der Einordnung in eine bestimmte Deklinationsklasse fertig zu werden.

In der Deklination des PN Αἴσων hat im übrigen Homer Schule gemacht – sei er auch der Neuerer: Wenn ich recht sehe,

14,5,23 p. 678 Ἰαλιζῶνας; vgl. noch Steph. s.v. Χάλυβες (685,17 ff.) sowie Leaf und Kirk zu B 658.

23) Nach dem Register bei von Kamptz (vgl. oben Anm. 16) gibt es bei Homer zehn Namen dieses Typs: Davon kommt (nach Gehrings Index Homericus) Ἐλικάων nur im casus rectus vor; Ἀλκμάων, Ἀμοπάων, Ἀμυθάων, Ἀπισάων, Ἀρετάων, Ἰκετάων und Προτιάων nur in den casus obliqui (-ov-); Λυκάων und Μαχάων sowohl im Nom. als auch in den casus obl. (-ov-), stets mit langem α. Man darf daraus schließen, daß alle zehn Namen auf -ov- dekliniert werden und in allen Kasus ein langes α haben. – Auch Hesiod dekliniert Ἰήσων auf -ov- (Theog. 1000, F 40,1; Ps.-Apollod. 1,144 Ἰάσωνα ist Schreibfehler, s. Wagner p. XXII; vgl. auch Ms. P Schol. Ap. Rh. 3, 1354–56a [p. 258 W., App. zu Z. 2]).

24) Von zwei- und mehrsilbigen PN mit Konsonant(en) vor der Endung -ων dekliniert Homer auf -ων- z. B. Μέμων, Πάμμων, Τέκτων; Ἀγαμέμνων, Ἐχέμμων, Λυκόφρων, Νοήμων. Eine Deklination auf -ov- bei PN mit *einem* Konsonanten vor -ων (Muster Αἴσων) scheint es in der Tat nicht zu geben, denn auch für die nur im Nom. bei Homer vorkommenden PN dieses Typs (Λύκων, Μάρων, Φεῖδων, Χείρων; dazu der Vok. Αἶθων als Pferdename Θ 185) gibt z. B. C. Capelle, Vollständiges Wörterbuch über die Gedichte des Homeros und der Homeriden, Leipzig 1889, stets den Gen. auf -ωνος.

25) Beispiele ‚of unusual prosody in Hesiod‘, von denen jedoch viele auf die Textüberlieferung zurückzugehen scheinen, sammelt West im Theogonie-Kommentar (Oxford 1966) p. 101.

messen alle griechischen und römischen Dichter²⁶) und Prosaiker²⁷) die Mittelsilbe des in Frage stehenden PN in den casus obliqui kurz. Die von Stephanos auch für die Ableitung der Städtenamen Αἰῶνις und Αἰῶνία (s. unten) vorausgesetzte hesiodische Deklination auf -ων-, die vielleicht dem Bestreben, einen engen ‚etymologischen‘ Zusammenhang zwischen einer Stadt Αἰῶν o.ä. und ihrem Eponymen in allen Kasus deutlicher hervortreten zu lassen²⁸), ihre Verwendung verdankt, scheint nach dem Stand unserer Überlieferung so gut wie ohne Nachfolge geblieben zu sein²⁹).

Doch nicht nur den Anstoß zur Anerkennung des Stephanos-Lemmas Αἰῶν als Hesiod-Fragment gegeben, sondern gleichzeitig auch sein Verständnis im oben diskutierten und für überzeugend befundenen Sinne Marckscheffels angebahnt zu haben, ist wahrscheinlich ein Verdienst G. Hermanns. Dieser hatte durch eine ausführliche, fast einen eigenen Kommentar darstellende Rezension die 1. Auflage der Hesiod-Ausgabe Goettlings gleich nach ihrem Erscheinen mit harter Kritik bedacht³⁰) und insbesondere

26) Durch das Metrum gesichert kennt das frühgriechische Epos (nach LfgrE) außer Homer λ 259 (und Hes. F 40: Nom., vgl. oben Anm. 4) nur noch *Nostoi* F 6, 1 Davies = 7, 1 Bernabé; dazu paßt die (nach G. Fatouros, Index verborum zur frühgriechischen Lyrik, Heidelberg 1966) einzige Stelle, an der dieser PN in der Lyrik überliefert ist: Pind. Py. 4, 118 Αἰῶνος (vgl. 217 Αἰῶνίδαν). Von Späteren haben Ap. Rh. und Orph. Arg. stets kurzes o in den casus obl.; ebenso durchgängig bei lateinischen Dichtern (s. ThLL s.v.). – Zum Ethnikon Αἰῶνιος s. unten; lateinisch dagegen *Aesonius* immer mit kurzem o, s. ThLL s.v. *Aeson* (1084,68 f.), der zu lat. *Aesonius* griech. *Αἰῶνιος erschließt.

27) -ov- z. B. Diod. 4, 40, 1 und Ps.-Apollod. 1, 68. 107. 143 (1, 96 Nom. Αἴων), ebenso in den Scholien (z. B. zu Homer, Eur. Med., Pind. Py. 4, Ap. Rh.) und bei Tzetz. Lyk. 175 (II 81, 8; 82, 31) und 872 (II 282, 19. 21; doch s. unten Anm. 29).

28) Doch s. andererseits West, Komm. zur Theog. p. 88: „ancient etymology does not demand exact correspondence of sound.“

29) Lediglich bei Tzetz. Lyk. 872, Epitoma Vaticana ex Apollodori Bibliotheca, ed. R. Wagner, Leipzig 1891, p. 19, 25 (Hs. E) sowie Schol. Pind. Py. 4, 127 (II 116, 19 f., Hss. DG) fand ich neben Αἰῶνος (Αἰῶνα) auch Αἰῶνος (Αἰῶνα); auch ein historischer Träger dieses Namens (andere bei P. M. Fraser/E. Matthews, A Lexicon of Greek Personal Names, vol. I: The Aegean Islands, Cyprus, Cyrenaica, Oxford 1987, 22 s.v. Αἴων), ein Argiver, hat bei Thuk. 5, 40, 3 den Akk. Αἰῶνα; vgl. zu letzterem F. Bechtel, Die historischen Personennamen des Griechischen bis zur Kaiserzeit, Halle 1917, 29 (bei A. Fick, Die griechischen Personennamen nach ihrer Bildung erklärt und systematisch geordnet, Göttingen 1894, 49 wird die Deklination auf -ων- vermerkt; ähnlich E. Risch, Wortbildung der homerischen Sprache, Berlin/New York 1974, 56 [§ 24c], dagegen S. 60 Stamm Αἰῶν-).

30) Recension von Herrn Göttlings Hesiodus, in: G. Hermann, Opuscula

die Anzahl der Hesiod-Bruchstücke Goettlings (165) „mit einer Nachlese unbemerkt gebliebener Fragmente“³¹⁾ in einer an Goettling anschließenden Zählung um ca. 30 Nummern bereichert. Hermanns Rezension ist von Marckscheffel in seiner kritischen Durchmusterung der Tätigkeit seiner Vorgänger (p. 266 ff.) nicht nur generell gewürdigt (268), sondern auch speziell zu einzelnen Fragmenten herangezogen worden. Da aber unser Stephanos-Artikel, d.h. das spätere Hesiod-Fragment 39 MW (= F XXIII Marcksch.) von Goettling (in der 1. Aufl.)³²⁾ nicht als solches anerkannt war und auch nicht als eigenes Lemma zu den von Hermann der Goettlingschen Sammlung beigefügten Fragmenten gehört, findet sich eine darauf bezügliche kurze und beiläufige Notiz Hermanns unter der Nummer CLXXIX (= F XXII Marcksch. = F 38 MW) – ein Umstand, der sicher nicht dazu beiträgt, das Verständnis des ohnehin durch seine ungewöhnliche Wortstellung kryptischen Satzes zu erleichtern³³⁾: „Die Scholiasten zu Odysseus XII.68. Αἴσωνος [corr. ex -εσ] δὲ καὶ Πολυμήλας καθ' Ἡσίοδον [F 38 MW] γίνεται Ἰάσων. Es ist kein überzeugender Grund vorhanden, mit Ruhnkentius Πολυφήμης und Ἡρόδωρος zu schreiben, weil der Scholiast des Apollonius zu I.46. sagt: Ἡρόδωρος δὲ Πολυφήμην φησὶν εἶναι τὴν Ἰάσωνος μητέρα. Noch hatte Αἴσωνος vielleicht Stephanus Byz. in Αἴσων im Sinne.“ Unter der naheliegenden Voraussetzung, daß sich Αἴσωνος auf den Wortlaut des dem Stephanos oder seinem Gewährsmann bekannten Odyssee-Scholions bezieht und nicht etwa auf eine solche Wortform in dem mutmaßlich auch Hermann vorliegenden Text der Stephanos-Ausgabe Dindorfs (Hermann sollte sonst die auf Stephanos gehende Anmerkung Hermanns an dieser Stelle [d.h. zu F 38 MW]?), und weiter vorausgesetzt, daß „in Αἴσων“ so viel bedeutet wie „s.v. Αἰσών“ (denn das Stichwort des Stephanos-Artikels ist bei Dindorf noch bary-[d.h. paroxy-]toniert), kann der Sinn des Hermannschen Satzes m.E. nur sein: Nachdem Stephanos eine Deklination des PN Αἴσων Αἴσωνος aus Hesiod belegt hatte (ὡς Ἡσίοδος), suchte er für die Deklination des PN mit kurzer Mittelsilbe, die es, wie er aus dem Genetiv Αἴσωνος im Odyssee-Scholion ersah, auch gab, einen weiteren Beleg bei Hesiod und fuhr deshalb fort mit dem diese

VI, Leipzig 1835, 142–287 (zuerst in: Wiener Jahrbücher 59, 1831 und 60, 1832). Zu Goettlings Ausgaben vgl. Anm. 32.

31) Opusc. VI 266.

32) Die von Flach besorgte 3. Aufl. (Leipzig 1878) der Goettlingschen Hesiod-Ausgabe (Gotha/Erfurt 1831) bringt das Stephanos-Lemma (PN) als F CXIV.

33) Opusc. VI 268; vgl. Marckscheffel p. 287 zu F XXII (= F 38 MW).

Deklination voraussetzenden τὸ δὲ Αἰσωνίδης, was er seinerseits durch den Odyssee-Vers λ 259 stützte. Der Unterschied zwischen der Argumentation bei Marckscheffel und Hermann liegt lediglich darin, daß Marckscheffel Stephanos nach der Deklination Αἰσῶν Αἰσῶνος einen Beleg für das ihm auch geläufige hesiodeische Αἰσωνίδης suchen ließ, dem eine Deklination Αἰσῶν Αἰσῶνος zugrunde liegen mußte, was er direkt bei Homer (λ 259) fand, während Hermann den (Um-)Weg über das Odyssee-Scholion ging – vorausgesetzt, wir haben seinen Gedankengang richtig rekonstruiert. Andernfalls können wir uns getrost dabei beruhigen, daß er es verdient, den Primat an dieser – später von Marckscheffel gegebenen – Erklärung nachträglich zugewiesen zu bekommen, auch ohne daß sie von ihm in diesem Sinne intendiert war. Mag Hermann auch von kompetenter Seite in der Hesiod-Analyse eine ‚wenig glückliche Hand‘ bescheinigt werden³⁴⁾, er hatte sie, als er im Zusammenhang mit Hesiod Stephanos in die Debatte brachte und die Grundlage für ein neues Hesiod-Fragment schuf.

Das Stephanos-Lemma ist also unzweifelhaft im Sinne von Marckscheffel und Merkelbach/West ein Hesiod-Fragment zumindest für die Deklination des PN mit langer Mittelsilbe. Doch bezeugt es nur diesen einen Punkt?

2. Die Stadt Αἰσῶν bei Hesiod und anderen

Die Fortsetzung des Stephanos-Lemmas lautet (p. 54, 18–55, 1): τὸ ἔθνικόν³⁵⁾ Αἰσώνιος. καὶ Φερεκύδης [FGrHist 3 F 103b] τὴν πόλιν Αἰσωνίαν φησί. τῆς δ' Αἰσωνίας τὸ ἔθνικόν δύναται Αἰσωνιεύς, ὡς Ὑριεύς Ὀρθωσιεύς Ἀφροδισιεύς Δημοτριεύς, καὶ Αἰσωνιάτης, ὡς Κυδωνιάτης καὶ Κροτωνιάτης. τὸ δ' Αἰσωνίς ἀπὸ τῆς γενικῆς τοῦ ἄρσενικοῦ, καὶ Αἰσωνία. ὀξύτονον τὸ Αἰσῶν³⁶⁾. Sehen wir zunächst von Hesiod ab und suchen nach weiteren literarischen Zeugnissen für die Existenz einer Stadt, als deren Eponym Jasons Vater Aison gilt. Noch einmal Pherekydes sowie als weiterer Gewährsmann

34) U. von Wilamowitz, *Geschichte der Philologie* (1921), 49.

35) Die Bedeutung der Ethnika betont Stephanos bereits in seinem ersten Lemma (Ἄβαι, 1,7f.): μηδεὶς δὲ περιττολογίαν ἡγεῖσθω τὴν παράθεσιν τῶν ἔθνικῶν, διὰ τὸ ἀνόμοιον.

36) Der Schluß des Lemmas, in dem es um die Deklination der zweisilbigen Städtenamen auf -ων- geht, interessiert in unserem Zusammenhang nicht weiter. – Aus Stephanos stammt (vgl. Turyn zu Pind. F 196 p.357) Herodian (Gr. Gr. I 36,7f.L.): Αἰσῶν ὁ Ἰάσονος πατὴρ. τὸ δὲ Αἰσῶν πόλις Μαγνησίας, ἣν Φερεκύδης Αἰσωνίαν φησί (doch s. die Kritik von Schmid/Stählin II 2,1085 Anm. 2 an der großzügigen Rekonstruktion Herodians aus Stephanos durch Lentz).

Pindar werden Schol. Ap. Rh. 1,411 (38,3f. W.) angeführt: Αἰωνίς πόλις τῆς Μαγνησίας ἀπὸ τοῦ πατρὸς Ἰάσονος, ὡς καὶ Πίνδαρός φησι [F 273 Sn.-M.] καὶ Φερεκύδης [3 F 103a]. Zu diesen Zeugnissen tritt als einziger Beleg aus direkter Werküberlieferung die Stelle Ap. Rh. 1,411f., die vom Scholiasten mit Anführung Pindars und Pherekydes' erläutert worden war: Κλῦθι, ἄναξ Παγασάς τε πόλιν τ' Αἰωνίδα ναίων / ἡμετέροιο τοκῆος ἐπώνυμον. Für die Entstehung der Argonautensage ist die Existenz einer solchen Stadt indispensable, mag auch ihre exakte topographische Lage noch nicht genau bestimmt sein³⁷⁾ (man schwankt zwischen Sesklo, Trägerin einer jungsteinzeitlichen Kultur, und Dimini, das einer zweiten, jüngeren, bis zum Beginn der Metallzeit herabreichenden Kulturschicht seinen Namen gegeben hat³⁸⁾; denn dieser Mythos ist hervorgegangen aus einer – wie auch immer gearteten – Konkurrenz zwischen der Stadt Aison, zu deren eponymem Gründer der Mythos Jasons Vater nach bekannter Manier in Umkehrung der wirklichen Verhältnisse nachträglich gemacht hat, und der mächtigen Rivalin Iolkos, deren rechtmäßiger Herrscher ursprünglich Pelias ist³⁹⁾. Wenn sich aber nicht erst in hellenistischer Zeit (Apollonios Rhodios), sondern schon im 5. Jahrhundert (Pindar, Pherekydes) literarische Spuren einer Stadt Aisonis bzw. Aisonia erhalten haben, hindert nichts, dasselbe auch für Hesiod vorauszusetzen: Denn woher hätte Stephanos bei seinem „ganz überwiegend auf orthographisch-philologische Fragen gerichteten“ Interesse⁴⁰⁾ eigentlich die sonst nicht belegte Form des ON Αἰσών als Lemma – wenn nicht von Hesiod? Das aus Stephanos' Wortlaut abzuleiten, bereitet keine Schwierigkeit: Das Kolon ὡς Ἡσιόδου (4) kann sich über das unmittelbar vorausgehende οὗ τὸ ὄνομα διὰ τοῦ ᾧ κλίνεται (3)

37) Vgl. Hirschfeld, Aison (1), RE I 1 (1893) 1086, 11 ff., W. M. Leake, *Travels in Northern Greece IV*, London 1938, 399 f. (der allerdings die Unterscheidung von Αἰξωνία, πόλις Μαγνησίας [Steph. s.v.] und Αἰσωνία für einen Irrtum des Steph. hält), F. Stählin, *Das hellenische Thessalien*, Stuttgart 1924, 62 ff., E. Delage, *La géographie dans les Argonautiques d'Apollonios de Rhodes*, Bordeaux/Paris 1930, 25, Preller/Robert HS I 34 mit Anm. 5, M. P. Nilsson, *The Mycenaean Origin of Greek Mythology* (1932), Berkeley/Los Angeles/London 1972, 137 f., M. Vojatzki, *Frühe Argonautenbilder*, Würzburg 1982, 25 mit Anm. 151.

38) Vgl. E. Bayer, *Grundzüge der griechischen Geschichte*, Darmstadt 1964, 16. – Zur mykenischen Bezeugung von Aison (PN) λ 259 s. M. Ventris/J. Chadwick, *Documents in Mycenaean Greek*, Cambridge 1973, 537 (Glossary s.v. a₃-so-ni-jo), T. B. L. Webster, *Von Mykene bis Homer*, München/Wien 1960, 160.235, Heubeck zu λ 258–9.

39) S. dazu ausführlich Verf., *Argo pasimelousa. Der Argonautenmythos in der griechischen und römischen Literatur* (Palingenesia 43), Stuttgart 1993, 102 ff.

40) H. Gärtner, *Stephanos* (6), Kl. Pauly V 359, 27 f.

sowie ἀπὸ Αἴσωω τοῦ Ἰάσωω πατρός (2) zusätzlich auf den Beginn des Lemmas Αἰσῶν, πόλις Θεσσαλίας (1) zurückbeziehen (vin­diziert man die Punkte 2 und 3 für Hesiod, muß man es auch für das Lemma tun). Eine genaue Parallele scheint es zwar nicht zu geben⁴¹), nahe aber kommen z. B. die Artikel (24, 16 ff.) Ἀρχίση, πόλις Ἰταλίας (1), ἀπὸ τοῦ προπάτορος Ἀρχίσου (2), ὡς Διονύσιος ἐν πρώτῃ [1,73,3] περὶ Ῥωμαϊκῆς ἀρχαιολογίας (4); (77,8 ff.) Ἀλόπη, πόλις Θεσσαλίας (1), ἀπὸ Ἀλόπης τῆς Κερκύνος (2a) ὡς Φερεκῦδης [3 F 147] (4a), ἢ τῆς Ἀκτορος (2b) ὡς Φίλων [790 F 24] (4b); (497,8 ff.) Παλλάντιον, πόλις Ἀρκαδίας (1), ἀπὸ Πάλλαντος, ἐνὸς τῶν Λυκάωνος παιδῶν (2), ὡς Ἡσίοδος (F 162 MW) (4)⁴²).

Daß auch Punkt (2), die Ableitung des ON vom PN, für Hesiod postuliert wird, darf bei der Vorliebe aller griechischen Schriftsteller, von Homer angefangen, für ‚Etymologien‘⁴³), zumal spielerische Ausdeutungen von Namen, nicht überraschen.

Doch wie hat die in Frage stehende Stadt eigentlich geheißen (‚Glücksstadt‘⁴⁴) übersetzt das in dieser Beziehung nie im Stich lassende Wörterbuch der griechischen Eigennamen von Pape/Benseler)? Überliefert ist ihre Namensform, wie wir gesehen haben, in drei Varianten, die alle griechischer Wortbildungslehre entsprechen:

(a) Αἰσῶν (Hes. bei Steph.) Da Stephanos sich um „korrekte Ableitungen“ geographischer und ethnographischer Eigennamen

41) Geprüft durch systematische Durcharbeitung des Stephanos.

42) Dabei ist es gleichgültig, ob man – wie z. B. Marckscheffel und MW – mit Komma (κλίνεται, ὡς Ἡσίοδος) interpungiert oder – wie Meineke – mit Punkt oder – wie die oben angeführten Beispiele zeigen – jedes Satzzeichen fort­läßt. – Zu den oben angeführten Beispielen aus Meineke s. noch (3,1) Ἀβαντίς, ἢ Εὔβοια, ὡς Ἡσίοδος [F 296 MW] ἐν Αἰγυμίου β' περὶ Ἰοῦς; (38,1 ff.) Αἰγά, τῆς Αἰολίδος ἄκρα, ὡς Στράβων [13,1,68 p. 615] ... ἔστι καὶ πόλις Φοινίκων, ὡς Ἐκαταίος [1 F 276] ... ἔστι καὶ Αἰγαίον πεδίον συνάπτον τῇ Κίρρα, ὡς Ἡσίο­δος [F 220 MW] (jeweils Komma).

43) Eine (auch mit den Ergänzungen von E. Heitsch, RhM 106, 1963, 13 Anm. 24 [im Sammelband Hesiod, Darmstadt 1966, 433 Anm. 24]) unvollständige „Tabelle der Etymologien und Wortspiele in der archaischen Dichtung (und bei Aischylos)“ gibt O. Lendle, Die „Pandorasage“ bei Hesiod, Würzburg 1957, Anhang II (117–121). – Zu ‚Etymologien‘ etc. bei Pherekydes vgl. Jacobys Kommen­tar passim (unvollständig gesammelt von Schmid/Stählin I 1,712 Anm. 7–8), H. Bertsch, Pherekydeische Studien, Tauberbischofsheim 1898, der z. B. p. 8 die Verwendung von Ortseponymen als ‚charakteristischen Zug pherekydeischer Schriftstellerei‘ aus den *Eoien* Hesiods ableitet, ebenso p. 2 und 10 (vgl. R. Laqueur, Pherekydes [3], RE XIX 2 [1938] 2021, 45 ff.).

44) Zu unterschiedlichen etymologischen Deutungen vgl. Fick und Bechtel a.a.O. (oben Anm. 29), W. Krause, KZ 67, 1942, 214 (oxytoniert allerdings ON und PN), von Kamptz a.a.O. (vgl. oben Anm. 16), LfgrE s.v. Αἴσωω 386, 44 ff.

bemüht⁴⁵), hat diese, überdies sein Lemma bildende Namensform am ehesten Anspruch darauf, die originale Form zu sein. Der Akzentwechsel in beiden Namen (Αἴσων: Αἰσών) ist „ganz regelrecht und erinnert an Γλαυκός: γλαυκός“⁴⁶). Vgl. z. B. noch Steph. (212,16 ff.) s.v. Γραικός: ὁ Ἑλλήν, ὄξυτόνως, ὁ Θεσσαλοῦ υἱός, ἀφ’ οὗ Γραικοὶ οἱ Ἑλληνες. . . τὸ δὲ Γραικός τὸ κύριον βαρύνεται. τὸ οὖν ἔθνικόν ὄξυνεται⁴⁷). – Das Ethnikon zu Αἰσών heißt nach Steph. (54, 18 f.) Αἰσώνιος.

(b) Αἰσωνία (Pherek. bei Steph.) Die erste Erwähnung dieser Namensform bei Stephanos (54, 19 f.: καὶ Φερεκύδης τὴν πόλιν Αἰσωνίαν φησί) bedeutet so viel wie: „und Pherekydes nennt die Stadt Αἰσωνία.“ Das Ethnikon zu Αἰσωνία heißt nach Steph. (54, 19 ff.) Αἰσωνιεύς oder Αἰσωνιάτης – auch ein Beleg dafür, daß Αἰσωνία nicht etwa nur Attribut zu πόλις ist, denn dann wäre vielleicht das eigentlich zu Αἰσών gehörende Αἰσώνιος seinerseits als Ethnikon ausreichend gewesen, oder dieses hätte Αἰσωνιακός heißen müssen⁴⁸). Abgeleitet ist Αἰσωνία – ebenso wie Αἰσωνίς – ἀπὸ τῆς γενικῆς τοῦ ἄρσενικοῦ (54, 22–25,1), was, da es nur so viel bedeuten kann wie ‚vom Genetiv des PN Αἴσων‘, eine Stütze für die von Stephanos an erster Stelle genannte Deklination dieses PN auf -ων- ist; der das Geschlecht bezeichnende Zusatz τοῦ ἄρσενικοῦ ist als Distinktiv nötig, um den PN Αἴσων vom ON Αἰσών, der sicher als fem. anzusehen ist (vgl. ThLGr s.v. Αἴσων, 1088A), zu trennen. Ist nämlich eine solche Verwechslungsmöglichkeit ausgeschlossen, wiederholt Stephanos bei Ableitungen einfach das Lemma im Genetiv (z. B. 156,9 ff. s.v. Βαίτις: ποταμὸς κατὰ Ἰβηρίαν . . . λέγεται καὶ Βαιτική ἢ χώρα ἀπὸ Βαίτιος γενικῆς) oder schreibt ohne das Lemma nur ἀπὸ τῆς γενικῆς (z. B. 108,7 ff. s.v. Ἀραδίην: πόλις Κρήτης . . . ὁ πολίτης ἀπὸ τῆς γενικῆς Ἀραδίηνιος, ὡς Ἀραφῆνος [Gen. zu Ἀραφῆν] Ἀραφῆνιος). Erfolgt jedoch eine Ableitung nicht vom Lemma, sondern einem danach genannten oder auch nicht genannten (vorausgesetzten) PN, wird – sofern ON und PN sich nicht so ähneln wie Αἰσών und Αἴσων – auch der PN mit dem Zusatz ἀπὸ τῆς γενικῆς genannt (z. B. 60,12 ff. s.v. Ἀκμονία: πόλις

45) H. Gärtner, Stephanos (6), Kl. Pauly V 359, 24 ff. (wie Tusculum-Lexikon ³1982 s.v. wohl aus Schmid/Stählin II 2,1084).

46) A. Fick, KZ 46, 1914, 71.

47) S. zu diesem Fragment Verf., Waren Graikos und Latinos Brüder? Hesiod F 5 (MW) und der Name der Griechen, Gymn. 99, 1992, 409–421.567.

48) Nach Steph. s.v. Ἀμβρακία (85, 7 ff.): λέγεται καὶ Ἀμβρακίος [sc. τὸ ἔθνικόν] καὶ Ἀμβρακία ἢ γυνή. τὸ δ’ Ἀμβρακία [ON als Lemma] ἀπὸ τῆς Ἀμβρακος γενικῆς, οὐκ ἀπὸ τοῦ Ἀμβρακίος ἦν γὰρ Ἀμβρακιακός.

Φρυγίας, ὡς Ἀλέξανδρος ὁ πολυίστωρ ἐν τρίτῳ περὶ Φρυγίας [273 F 73]. κτίσαι δ' αὐτὴν Ἄκμονα τὸν Μανέως. [τὸ ἐθνικὸν] Ἄκμονίτης λέγεται ἀπὸ τῆς Ἄκμονος γενικῆς. 84,22 ff. s.v. Ἀμβρακία: πόλις Θεσπρωτίας, ἀπὸ Ἀμβρακος... εὐρεται καὶ διὰ τοῦ π̄ ἀντὶ τοῦ β, ὅθεν καὶ τὸ Ἀμπρακιώτης ἀπὸ τῆς Ἀμπρακος γενικῆς [hier war allerdings der PN in der Schreibung mit β schon genannt] καὶ Ἀμπρακία. 214,11 ff. s.v. Γυμνησία: ... ἐθνικὸν Γυμνήσιος καὶ Γυμνησία. καὶ Γυμνησίς, ἀπὸ τῆς Γύμνητος γενικῆς τροπῇ τοῦ τ̄ εἰς σ̄).

(c) Αἰσωνίς (Pherek. [?]) und Pind. im Schol. Ap.Rh.; Steph.) Eindeutig ergibt sich aus Stephanos (54,22: τὸ δ' Αἰσωνίς), daß die Stadt in dieser Variante nur Αἰσωνίς heißt, auch hier, wie bei Αἰσωνία, ohne Zusatz von πόλις. Schol. Ap.Rh. (Αἰσωνίς πόλις τῆς Μαγνησίας ἀπὸ τοῦ πατρὸς Ἰάσονος) ist zu verstehen als ‚Aisonis (ist) eine Stadt Magnesias nach dem Vater Jasons (benannt)‘, nicht Αἰσωνίς als Adjektiv zu πόλις und mit chorographischem Genetiv ‚eine aisonische Stadt Magnesias (ist) nach dem Vater Jasons (benannt)‘.

Trier

Paul Dräger

NOCH EINMAL ZUM MYTHOS IN PINDARS VIERTER OLYMPISCHER ODE^{*)}

Pindars vierte olympische Ode, für den 452 errungenen Viergespannsieg des Psaumis aus Kamarina verfaßt¹⁾, schließt mit einer kurzen mythischen Erzählung, die die gesamte Epode der einzigen Triade des Epinikions umfaßt: Der Argonaut Erginos war bei den Wettspielen auf Lemnos von den Lemnierinnen wegen seiner

^{*)} Für wertvolle Hilfe bei der Entwicklung der hier dargelegten Interpretationen danke ich Herrn Prof. A. Köhnken und dem Herausgeber, Herrn Prof. C. W. Müller.

¹⁾ Vgl. T. Schmitz, Datierung und Anlaß der vierten Olympischen Ode Pindars, Hermes 120, 1992, 142–147.